

Die hundertjährige Geschichte des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereins

Autor(en): Georg Gruner
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1977

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/498e56ca-698e-4ed9-9e02-055a7d65118d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

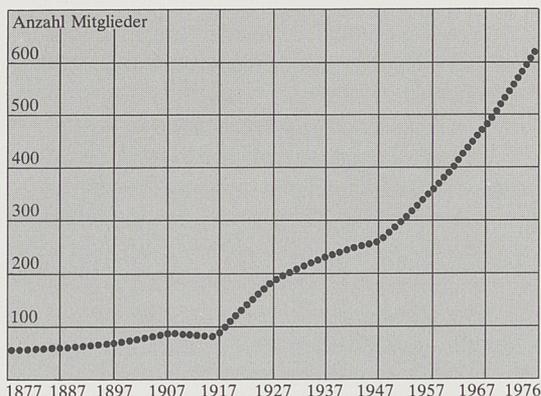
<https://www.baslerstadtbuch.ch>

waren, Wissenschaftler, die in so hohem Ansehen standen, dass zum Beispiel Jacob Bernoulli (1654–1705) im Kreuzgang des Basler Münsters an bevorzugter Stelle beigesetzt wurde, wo die von ihm entdeckte logarithmische Spirale sein Grabmal ziert.

Ingenieure und Architekten, die weitblickend die zukünftige Bedeutung der Technik erkannten, bereiteten deshalb die Bildung eines Vereins zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen vor. Dieser wurde als lokale Sektion des SIA vorgesehen, mit dem einzelne Basler seit langem Kontakte pflegten. Bereits zweimal waren in Basel Jahresversammlungen des SIA durchgeführt worden, denen beide Male die Wahl eines Baslers zum Zentralpräsidenten folgte, nämlich nach der Jahresversammlung 1839 Architekt Melchior Berry (1801–1854) für das Jahr 1841 und nach derjenigen von 1852 Architekt Johann Jakob Stehlin (1826–1894) für die Periode 1852–1854.

Der Gründungsversammlung des BIA am 7. Februar 1877 im Restaurant Kunsthalle,

Entwicklung des Mitgliederbestandes des BIA



an der 40 Kollegen teilnahmen, folgte am 16. März 1877 eine zweite Versammlung, an der die 53 Gründungsmitglieder einen siebenköpfigen Vorstand wählten. Nachdem bereits am 6. April 1877 die Vereinsstatuten genehmigt worden waren, setzte eine aktive Vereinstätigkeit ein.



Ehemaliger Centralbahnhof, Architekt Ludwig Maring, Basel.

Tätigkeit des BIA

Der BIA hatte ursprünglich drei Zielsetzungen:

1. Die Weiterbildung seiner Mitglieder mittels Vorträgen über Projekte und technische Probleme und Kursen über neue technische Entwicklung sowie Exkursionen zu Baustellen und Industrieanlagen;
2. Initiativen und Stellungnahmen zu öffentlichen Vorhaben;
3. Pflege der Geselligkeit.

Sofort nach der Gründung setzte eine rege Tätigkeit ein, die in der Zwischenkriegszeit der zwanziger und dreissiger Jahre einen Höhepunkt erreichte. In diesen zwei Jahrzehnten fanden durchschnittlich alle vierzehn Tage Veranstaltungen statt, die im Mittel von 30 bis 40% der Mitglieder besucht wurden, wobei bei besonders aktuellen Themen Besucherziffern von 60 bis 70 Prozent keine Seltenheit bildeten. Als 1934 das Programm etwas verflachte, ergriffen 27 junge Mitglieder die Initiative, um den damals in der Routine erlahmten Vorstand in einer bewegten Sitzung abzusetzen und durch junge, aktive Kollegen neu zu bilden.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts bis Ende der vierziger Jahre pflegte der BIA enge Beziehungen mit anderen Gesellschaften, wie der Naturforschenden, der Statistisch-Volkswirtschaftlichen und der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft sowie mit den Automobilverbänden.

Eine alleweil bemerkenswerte Rolle spielte er im SIA. Obwohl in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis nach dem 1. Weltkrieg die Sektion Zürich im SIA wortführend war, hat es der BIA immer wieder verstanden, seinen Einfluss mittels gut vorbereiteten Voten an den Delegiertenversammlungen und wohlüberlegten Eingaben

an das Centralkomitee des SIA geltend zu machen. Diese umfassten oft Anregungen von gesamtschweizerischem Interesse, wie die Rhein-Korrektion im St. Gallischen Rheintal, den Energieexport, die Besetzung von Lehrstühlen an der Eidgenössischen Technischen Hochschule oder die Delegation von Fachingenieuren in die Rheinzentralkommission.

Seit 1940 hat die Sektion Basel häufig auch gesamtschweizerische Weiterbildungskurse über aktuelle technische Probleme in Basel organisiert.

An fünf in Basel durchgeführten Generalversammlungen des SIA bemühten sich die Basler Ingenieure und Architekten, ihre Kollegen aus der übrigen Schweiz mit den speziellen Problemen der Nordwestschweiz vertraut zu machen. Ungezählte Basler Ingenieure und Architekten haben in den vielfältigen Fach- und Normenkommissionen des SIA massgebend mitgearbeitet und diese häufig auch präsiert. Die zunehmende Bedeutung, die der BIA als Repräsentant der Nordwestschweiz im SIA genießt, führte dazu, dass seit Kriegsende unserer Basler Sektion ein ständiger Sitz im Zentralvorstand des SIA unbestritten ist.

Die Mitglieder des BIA zeigten von Anfang an reges Interesse für öffentliche Fragen. Der Verein erarbeitete deshalb von Fall zu Fall objektive Stellungnahmen zu technischen und damit zusammenhängenden Problemen zu Handen der Behörden. Vor allem befasste man sich mit städteplanerischen Fragen und beeinflusste die Entscheide der Behörden durch sorgfältig erarbeitete Eingaben, die von temporären oder auch während längeren Perioden arbeitenden Planungskommissionen des BIA behandelt wurden.

Ende der zwanziger Jahre erreichte der BIA nach einer längeren Orientierungskampagne

und wiederholten Eingaben an die Behörden die Schaffung eines Stadtplanbureaus beim Baudepartement mit einem akademisch gebildeten, vollamtlichen Leiter.

Mitte der vierziger Jahre wehrte sich der BIA vehement gegen die Abholzung des Hardwaldes zur Anlage eines Flughafens und war den Behörden bei der Suche nach Alternativlösungen behilflich.

Seit 1958 arbeitet eine gemeinsam mit dem Bund Schweizer Architekten (BSA) und den Freien Schweizer Architekten (FSAI) gebildete Stadtplankommission der Fachverbände in Permanenz mit den zuständigen Behörden und Grossrats-Kommissionen zusammen.

Bereits um die Jahrhundertwende befasste sich der BIA mit der Korrektur des Marktplatzes. Seither hat der Verein zu jeder wichtigen Teilkorrektur und speziell zu allen Gesamtkorrekturplänen Stellung genommen oder, wie beim letzten von Professor Leibbrand ausgearbeiteten Plan, einen Gegenvorschlag erarbeitet, der den Baslerischen Verhältnissen besser Rechnung trägt. Dieser sogenannte «Plan der Fachverbände» bildet seither die Grundlage für Strassenkorrekturen und Autobahnbauten im Kanton Basel-Stadt.

1975 beteiligte sich der BIA an der Gründung der Arbeitsgruppe «Forum Basel», die sich die Belegung des Stadtzentrums durch strukturelle Anpassungen und sinnvolle Planung zum Ziele setzt.

Es scheint selbstverständlich, dass sich der BIA auch eingehend mit Schiffsfragen und den Hafenanlagen befasste. Während des Ersten Weltkrieges konnte er noch in letzter Minute verhindern, dass das Areal des heutigen Kleinhüninger Hafens an einen ausländischen Stahlkonzern verkauft wurde.

Der 1921 geführte Kampf zur Unterstützung

der Basler Behörden um die Erhaltung der Kreisdirektion II der SBB in Basel konnte leider die Aufhebung und Verlegung derselben nach Luzern nicht verhindern. Als Trost wurde dann Basel, dessen Bahnhöfe den SBB immerhin die grössten Einnahmen aller Städte im Personen- und Güterverkehr erbringen, das Domizil der Zentralen Materialverwaltung dieses wichtigen Staatsunternehmens zugestanden.

Der BIA hat sich schon frühzeitig neben den technischen auch mit wirtschaftlichen Problemen beschäftigt und sich deshalb bereits 1919 dem Basler Volkswirtschaftsbund als ordentliches Mitglied angeschlossen. Dies ermöglichte ihm während der Krise der dreissiger Jahre, sich mit dem nötigen Rückhalt den damals lebenswichtigen Arbeitsbeschaffungsproblemen zu widmen und durch Einsitznahme in die Arbeitsrapenkommission das Programm für die Aufnahme historischer Gebäude durch private Architekten auf die Arbeitsbeschaffungsliste zu setzen.

Ausserdem erreichte er die Zusage der Regierung, bei der Besetzung von Beamtenstellen und bei der Bildung der Kommissionen zur Beurteilung öffentlicher Wettbewerbe akademisch gebildete Architekten und Ingenieure angemessen zu berücksichtigen und öffentliche Aufträge vermehrt an private Bureaux zu vergeben.

Auf gesetzgeberischem Gebiet befasste sich der Verein verschiedene Male mit der Organisation des Baudepartementes, der Ausbildung der Lehrlinge an der Gewerbeschule, den Revisionen des Hochbauten- und Submissionsgesetzes, und nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Schaffung eines Technikums, der heutigen Ingenieurschule beider Basel in Muttentz. Für derartige Aufgaben wurden je nach Bedarf vereinsinterne Kom-

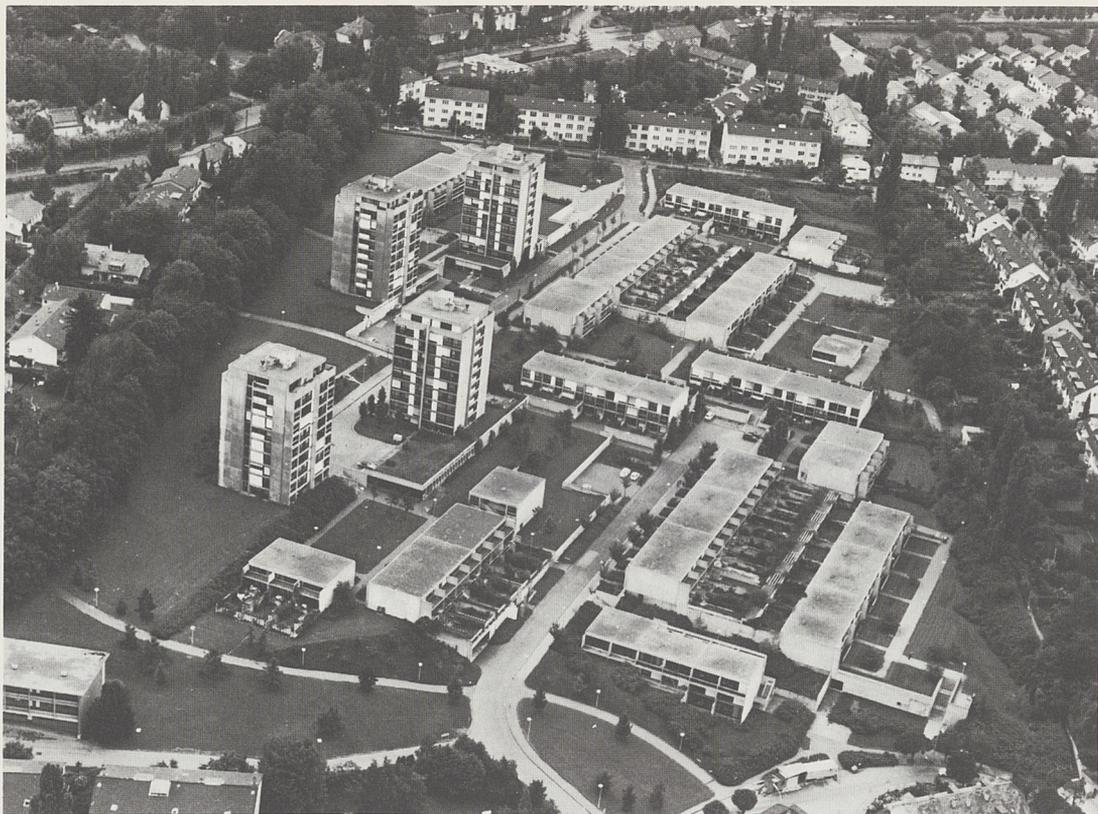


missionen temporär gebildet oder aus eigenen Reihen fachkundige Delegierte in staatliche Kommissionen nominiert. In diversen permanenten Kommissionen, wie der Baukommission des Baudepartementes, der Baurekurskommission und der staatlichen Heimatschutzkommission, wurde ihm der Einsitz mit ständigen Delegierten zugestanden.

1919 wurde der Forderung entsprochen, die Leitung der Baupolizei durch einen akademisch gebildeten Ingenieur zu besetzen und eine Rekursinstanz gegen Baupolizeibeschlüsse ins Leben zu rufen. Seither gedeiht die Zusammenarbeit mit der Baupolizei auf

Oben: Wohnhäuser an der Eulerstrasse.
Unten: Schloss Pfeffingen. Architekt Fritz Stehlin, Basel.





einer Vertrauensbasis. Ein Resultat daraus ist die gemeinsame Aufstellung von Qualitätsvorschriften im Bauwesen, wie zum Beispiel 1953 solche für die Kies- und Sandlieferungen für hochwertigen Beton.

Die mannigfaltigen, sachlich gut begründeten Eingaben, die eine berechtigte Besorgnis um das allgemeine Wohl erkennen liessen, haben in den letzten Jahrzehnten zu einem gegenseitigen Vertrauensverhältnis zwischen den verschiedenen Behörden der beiden Halbkantone und dem BIA geführt. Es ist zur Selbstverständlichkeit geworden, dass zur Bearbeitung von in unser Interessengebiet fallenden Problemen Delegierte unseres

Vereins beigezogen werden oder zum mindesten im Vernehmlassungsverfahren zu Gesetzen und Verordnungen auf technischem Gebiet mitwirken.

Die Mitglieder des BIA waren sich seit jeher ihrer Verpflichtungen gegenüber der Öffentlichkeit bewusst und haben sich deshalb immer wieder für öffentliche Ämter im Kanton und in den Gemeinden zur Verfügung gestellt. Es dürfte kaum eine Legislaturperiode gegeben haben, in der nicht eines oder mehrere Mitglieder dem Basler Grossen Rat oder dem Landrat des Kantons Basel-Landschaft angehört haben.

In den vergangenen 100 Jahren hat der BIA

in gleicher Weise wie sein Zentralverband, der SIA, sich von der lockeren Fachvereinigung zu einem wichtigen anerkannten Berufsverband der akademisch ausgebildeten Architekten und Ingenieure entwickelt. Seine Mitglieder umfassen Berufsangehörige aller Stellungen: selbständige Bureauinhaber, Leiter grosser Gesellschaften, Beamte und Angestellte, Ingenieure und Architekten aller Grade. Diese paritätische Zusammensetzung seiner Mitglieder ermöglicht, die Berufsprobleme aus allen möglichen Gesichtspunkten zu beleuchten und objektiv zu bearbeiten.

Die Tätigkeit der Mitglieder des BIA

Schon bei der Gründung gehörten dem BIA Fachleute an, die auch ausserhalb Basels einen angesehenen Namen hatten, wie zum Beispiel Architekt Johann Jakob Stehlin (1826–1894). Bereits in den ersten Jahrzehnten begannen aber auch die Ingenieure für Basel in der übrigen Schweiz und im nahen und fernen Ausland Ehre einzulegen. Im Verkehrswesen stehen die Namen von Ingenieur Niklaus Riggenbach (1817–



Links: Überbauung Sesselacker der Christoph Merian Stiftung. Architekt Walter Wurster, Basel.
 Oben: Kunst- und Gewerbeschule. Baur Architekten, Basel.
 Unten: Bernoullianum. Architekt Johann Jakob Stehlin.



1899), dem genialen Konstrukteur der Zahnradbahn Vitznau–Rigi, und Ingenieur Rudolf Gelpke (1873–1940), dem unermüdlichen Förderer der Rheinschiffahrt, hervor. Im Eisenbahnbau hat vor dem Ersten Weltkrieg aber auch Ingenieur Albert Buss (1862–1912), der Gründer der Buss AG, durch seinen Eisenbahnbau, zum Beispiel im Kanton Graubünden die Berninabahn, und seine Stahlbrücken hervorgestochen. Für seine Binnenschiffahrtsanlagen, z.B. die Basler Hafengebäude, erhielt Ingenieur Oskar Bosshardt (1873–1950) den Ehrendoktor der ETH. Seine Arbeit wurde von Ingenieur Armin Aegerter (1901–1974) erfolgreich fortgesetzt.

Daneben haben die grossen Verkehrsanlagen mit ihren Verschiebebahnhöfen der Deutschen Bundesbahn in Weil am Rhein und speziell der Schweizerischen Bundesbahnen in Muttenz sowie die Flughafenbauten in Blotzheim vielen Basler Ingenieuren und Architekten interessante Aufgaben gestellt.

Karl Heinrich Gruner (1837–1906) erstellte in vielen Städten Zentraleuropas die neuen Gas- und Trinkwasserversorgungen und sogar die Trinkwasserversorgung von Skutari in der Türkei.

An der Elektrizitätsversorgung sind zwei Basler Ingenieurfirmen massgebend beteiligt: Die Suiselectra, deren Grundlagen von Ingenieur Dr. Eduard Tissot (1864–1939) in der Schweizerischen Eisenbahnbank, aus der sie hervorging, geprägt wurde, und das Ingenieurbureau Dr. h.c. Heinrich Eduard Gruner (1873–1947). Der internationale Ruf dieser beiden Pioniere der Wasserkraftnutzung hat sie dazu prädestiniert, als schweizerische Delegierte an der Gründung der beiden grossen internationalen Organisationen der Weltkraftkonferenz, heute Weltenergie-

konferenz genannt, 1924, und der internationalen Talsperrenkonferenz 1929, die Dr. Gruner zum Vizepräsidenten ernannte, aktiv mitzuwirken. Es ist Vizepräsident Dr. Tissot, der später zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, zu verdanken, dass die Weltkraftkonferenz ihre 1. Teiltagung 1926 in Basel abhielt und während zehn Tagen die Spitzen der Energiefachleute der ganzen westlichen Welt in unserer Stadt vereinigte.

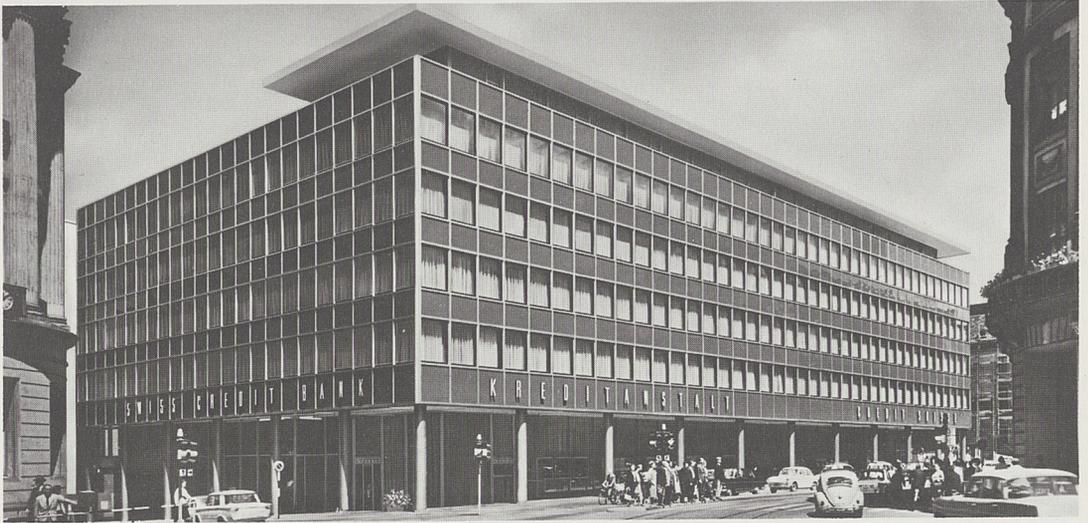
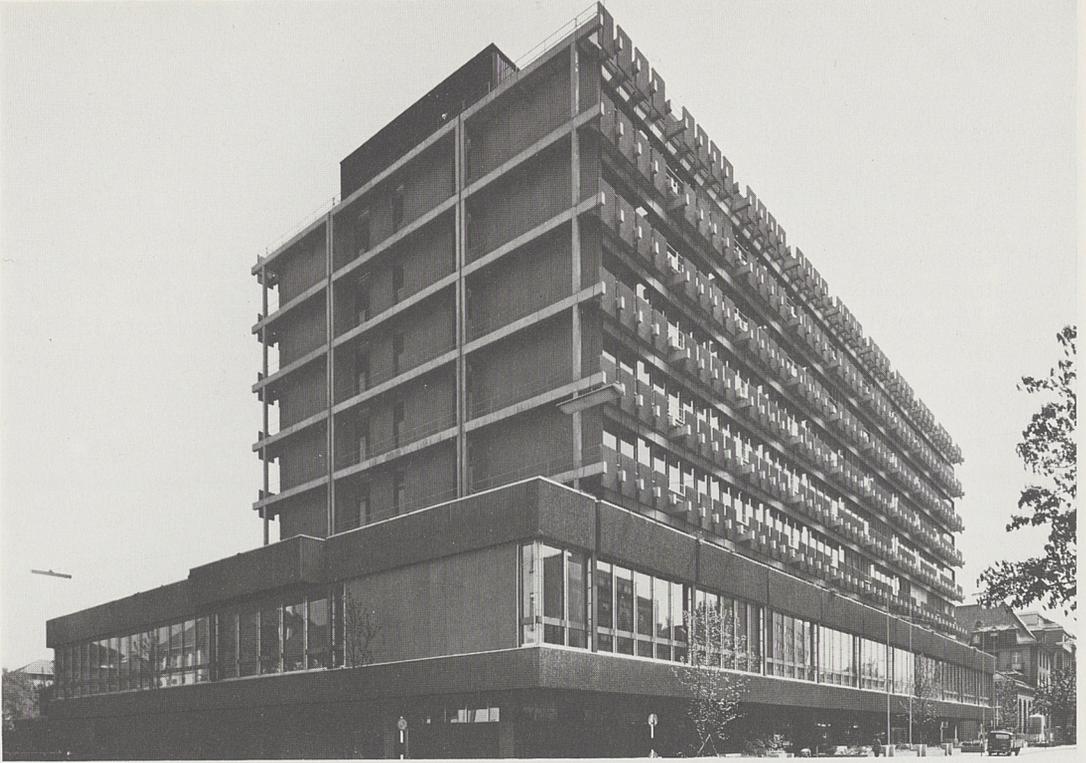
Beide Firmen sind noch heute mit der Erstellung von Wasserkraftanlagen weltweit beschäftigt und dehnten schon zwischen den Weltkriegen ihren Wirkungskreis auf Gegenden aus, die erst in neuerer Zeit durch den Ölboom in das allgemeine Blickfeld getreten sind.

Obwohl Basel auf dem Sektor Maschinenbau weniger bekannt ist als die Region Zürich mit Winterthur und Baden, sind in Basel verschiedene Firmen entstanden, deren internationales Ansehen teilweise durch Mitglieder des SIA massgebend beeinflusst worden ist.

In der von Ingenieur August Burckhardt gegründeten Maschinenfabrik Burckhardt werden Hochdruck-Kompressoren bis zu Druck-Werten von 3000 Atmosphären für die ganze Welt erstellt. Auf elektrischem Gebiet hat Ingenieur Emil Bürgin (1848–1933) bahnbrechende Erfindungen zum Bau von Dynamomaschinen gemacht, die in der von Rudolf Alioth (1848–1916) gegründeten Fabrik Alioth & Cie. in Münchenstein, der heutigen Brown Boveri & Cie. AG, hergestellt wurden. Der Autodidakt Emil Haefely (1866–1939) hat mit seinen Isolationsmaterialien und Kondensatoren, mit Unterstüt-

Rechts oben: Biozentrum. Architekten Burckhardt + Partner, Basel.

Unten: Schweizerische Kreditanstalt, Basel. Architekten Suter & Suter, Basel.



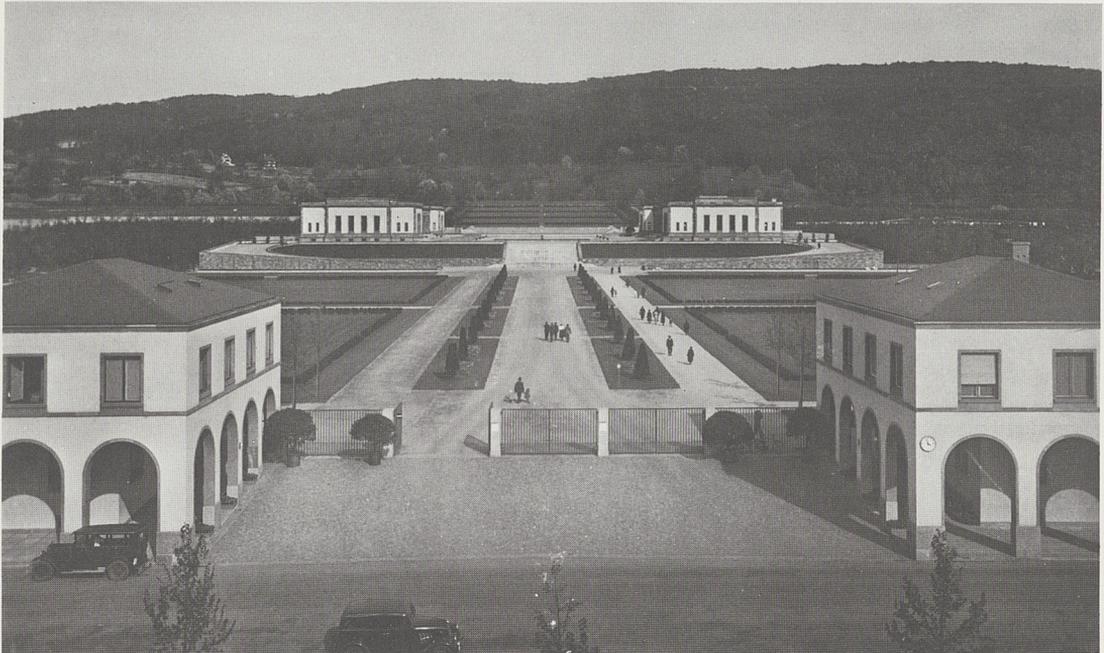
zung von Dr. Eduard Tissot, den Grundstein zur weltweit tätigen Firma Emil Haefely & Cie. AG gelegt. In ähnlicher Weise legen die von Ingenieur Fritz Sauter (1877–1949) gegründete Sauter AG, die von Georg Meidinger (1867–1933) eröffnete G. Meidinger & Co., und die auf den Arzt Dr. Alfred Jaquet (1865–1937) zurückgehende Jaquet AG mit ihren elektrischen Apparaten, Motoren, Ventilatoren und Präzisionsinstrumenten für den Namen Basel Ehre ein.

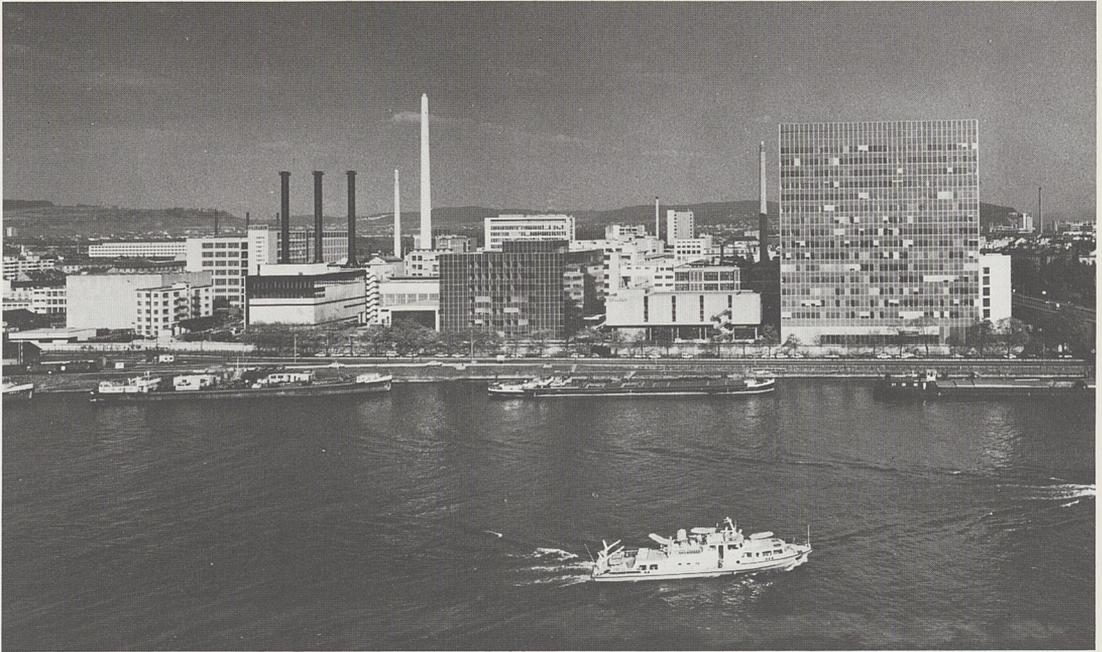
Weniger bekannt ist, dass unsere grossen Chemiefirmen grosse Ingenieurstäbe beschäftigen, die für die Konstruktion der Fabrikationsanlagen und Apparate verantwortlich sind. Basel ist dadurch auch auf dem Gebiet dieser Verfahrenstechnik genannten Ingenieursparte gesamtschweizerisch in vorderster Linie und besitzt mit den Firmen Buss AG und dem Ingenieurbüro H. List in Prat-

teln international bekannte Fabrikations- und Beratungsfirmen in dieser Branche. Während die Produkte dieser Ingenieur-tätigkeit der Mitglieder des BIA im allgemeinen weniger bekannt sind, springen die Werke der Architekten, die ein gutes Drittel der Mitglieder des BIA umfassen, auf Schritt und Tritt in der Stadt in die Augen.

Die Entwicklung von Industrie und Wirtschaft und die damit verbundene Bevölkerungszunahme von 65 000 im Jahre 1880 auf 136 000 Personen anlässlich der Volkszählung 1910 eröffnete den Architekten ein vielseitiges Tätigkeitsgebiet. Während in den ersten Jahren nach der Gründung des BIA der Bau von Einfamilienhäusern und Bauten mit einem Obergeschoss vorherrschte, führten

Hörnli-Friedhof. Arbeitsgemeinschaft der Architekten Suter & Burckhardt und Bräunig & Leu, Basel.





die steigenden Landpreise zur Erstellung von Mehrfamilienhäusern bis zu vier Obergeschossen, in denen die einzelnen Wohnungen durchschnittlich 3,7 Wohnräume enthielten. Die ausserhalb der alten Vorstädte neu entstandenen Quartiere erforderten aber auch die Erstellung neuer Schulhäuser, Kirchen, Spitäler, Universitätsinstitute, die Universitätsbibliothek und Erweiterungen von Verwaltungsgebäuden.

In eindrücklicher Weise hat an der Generalversammlung des SIA am 26. September 1897 Regierungsrat Reese als Basler Baudirektor in seinem Vortrag über die bauliche Entwicklung Basels festgestellt, dass die Zunahme der Wohnbevölkerung um 30 000 Personen seit 1880 die Erhöhung der Zahl der Baubewilligungen von 700 auf 1700 je Jahr zur Folge hatte und die Erstellung von zehn neuen Schulhäusern notwendig ge-

macht habe. Damals sind auch die ersten öffentlichen Kindergärten, der Bau der Gewerbeschule am Petersgraben, die Anstalt Klosterfichten und kurz darauf die Frauenarbeitsschule und die DeWette-Schule entstanden.

Diese Periode ist durch den Neoklassizismus und den Jugendstil charakterisiert. Massgebende Repräsentanten dieser Architektengeneration sind anfänglich Friedrich Stehlin (1861–1923), Eduard Vischer (1843–1929) und Karl Moser (1880–1936), zu Beginn unseres Jahrhunderts Rudolf Suter (1871–1932), Ernst (1878–1948) und Paul (1881–1971) Vischer und andere.

Die beiden Stehlin und Vischer haben sich durch ihre repräsentativen Villen ausgezeichnet; Eduard Vischer war auch die Erweiterung des Rathauses übertragen. Von Karl Moser, der als Professor an die Eidgen-



nössische Technische Hochschule berufen worden war, stammen unter anderem die Pauluskirche, die Antoniuskirche und der Badische Bahnhof.

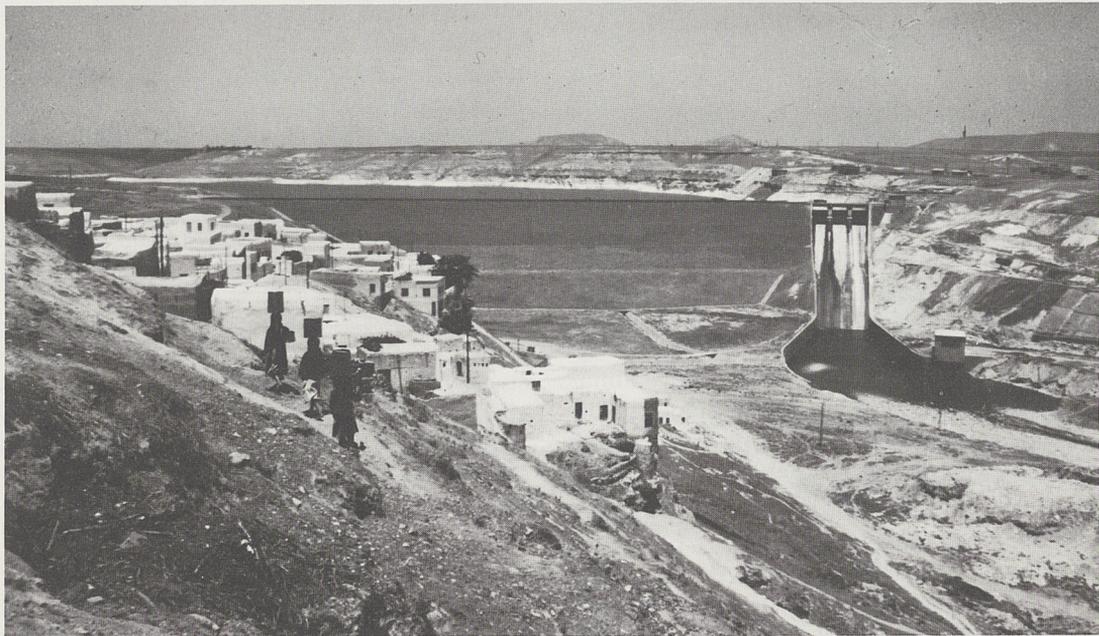
Nach dem Ersten Weltkrieg haben Hannes Meyer (1889–1954) und Hans Bernoulli (1876–1959) ihre planerischen Ideen publiziert und bei der Erstellung grosser Wohnüberbauungen neue Wege beschritten, wie

Oben: Johanniterbrücke, alte Brücke. Projekt Kantonsingenieur J. Merian-Müller, Mitarbeiter H. Brin-golf und H. Merian.

Unten: Johanniterbrücke, neue Brücke. Projekt und Bauleitung Arbeitsgemeinschaft Ingenieure E. und A. Schmidt und Ed. Züblin & Co. AG.

Rechts oben: Konar-Damm, Indien, Projekt und Bau-leitung Ingenieure Gebrüder Gruner, Basel.

Rechts unten: Rastane-Damm, Syrien. Projekt und Bauleitung Ingenieure Gebrüder Gruner, Basel.



sie Meyers Freidorf in Muttenz und Bernoullis Überbauungen im Hirzbrunnen und im Langen Loh belegen.

In dieser Periode sind neben den grossen Wohnüberbauungen am Rande der damaligen Stadt die ersten Geschäftshäuser und Industriebauten entstanden, die zu den Bauten der letzten Nachkriegsjahre überleiten. Die jüngste Periode ist gekennzeichnet durch ein fast explosiv zunehmendes Wachstum der Stadt auf vielen Gebieten des Hochbaues. Die Erstellung von Industrieanlagen, Bureau- und Geschäftshäusern, Verwaltungsbauten, Unterrichtsgebäuden, Spitälern, Kirchen, Kinos, Theatern, Wohnüberbauungen und anderem mehr haben den Architekten ein vielseitiges Tätigkeitsgebiet eröffnet, das die Zahl der selbständigen Architekten so stark ansteigen liess, dass bei der gegenwärtigen Rezession einschneidende Restrukturierungsmassnahmen notwendig wurden.

Andererseits hat die Fülle der Aufgaben einer grösseren Zahl von Basler Architekten rechtzeitig ermöglicht, ihre Tätigkeit auf die übrige Schweiz und ins Ausland auszudehnen und dadurch viele wertvolle Arbeitsplätze zu erhalten.

In den vergangenen 100 Jahren hat sich das Bild unserer Stadt unter dem Einfluss der Tätigkeit der Mitglieder des BIA vollständig gewandelt. Die Kleinstadt mit rund 60000 Einwohnern hat sich zum Kernpunkt einer zusammenhängenden Region mit annähernd einer halben Million Einwohnern entwickelt. Die ursprünglich aus Wohn- und kleinen Gewerbebauten gebildete Überbau-

ung hat sich dem Charakter des technischen Zeitalters der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angepasst. Die grossen Verkehrsbauten für den Strassen-, Schienen- und Luftverkehr haben dem Stadtbild einen neuen Stempel aufgedrückt. Die Industrien und Schifffahrtsanlagen wurden in grossen Quartieren zusammengefasst. Zwischen diesen, die wirtschaftliche Grundlage unserer Region bildenden Zonen liegen dichtbesiedelte Wohnquartiere mit ihren öffentlichen Bauten für Unterricht und Gesundheitswesen, denen sich an bevorzugter Lage die mit Gartenanlagen durchsetzten Einfamilienhauszonen und modernen Gesamtüberbauungen anschmiegen.

Trotz aller Euphorie zur Zeit der Hochkonjunktur haben viele verantwortungsbewusste BIA-Mitglieder schon früh überlegt, was notwendig ist, um Basel sein Charakteristikum und seine Lebensqualität zu verleihen und zu erhalten. Speziell die Architekten suchten nach Möglichkeiten, den Schutz historischer Bauten, Strassenzüge und Plätze der verschiedenen Zeitepochen mit den Neubaubedürfnissen einer lebendigen Stadt zu vereinbaren und widmen in neuester Zeit einen grossen Teil ihrer Arbeitskraft der stilgerechten Renovation typischer Altbauten. Gleichzeitig befassen sich die Ingenieure ausgiebig mit Umweltschutzproblemen. Die hundertjährige Geschichte des BIA zeigt, dass die meisten seiner Mitglieder sich zu allen Zeiten ihrer grossen Verantwortung als Umwelt-Gestalter bewusst waren und sich nach bestem Wissen und Können einsetzten.